

# Jahresbericht 2024





Liebe Leserin, lieber Leser

Kirche im Thurgau im Wandel



«Buonasera» – Mit diesem einfachen Grusswort trat der vor-malige Papst Franziskus bei seinem Amtsantritt auf den Balkon beim Petersdom – ein Zeichen der Nähe und des Aufbruchs. Wir verdanken Franziskus viel – er hat vieles angestossen, auch wenn die grossen erwünschten Veränderungen ausgeblieben sind. Was er jedoch deutlich gemacht hat: Die Kirche darf nicht stehen bleiben. Auch bei uns, in der Schweiz und im Thurgau, zeigt sich: Wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihre Anliegen in der Kirche nicht mehr wahrgenommen werden, wenden sie sich ab – oft in Form eines Kirchenaustritts. Die Zeichen stehen auf Wandel. Diözesanbischof Felix Gmür bringt es auf den Punkt: «Es geht nicht weiter wie bisher.» Lesen Sie dazu mehr in unserem Essay zum Thema Veränderung.

Auch der Jahresbericht der Katholischen Landeskirche Thurgau hat sich verändert: Er erscheint dieses Jahr in kompakter Form, mit einem klaren Fokus auf das Wesentliche. Alle Aktivitäten und Zahlen finden Sie ergänzend in ausführlicher Form online. Zusätzlich zu diesem Bericht wird eine Broschüre erarbeitet, die einen Überblick über die Angebote der katholischen Kirche im Thurgau geben wird.

Ich lade Sie herzlich ein, die Broschüre nach ihrer Herausgabe im Herbst 2025 weiterzugeben – an Menschen, die sich für das kirchliche Leben interessieren oder nach Orientierung suchen. Die Angebote begleiten Menschen in unterschiedlichsten Lebenssituationen. Häufig wird unterschätzt, wie präsent die Kirche im Alltag vieler Menschen ist – im Hintergrund, aber doch wirksam. Vielleicht merken wir erst in ihrer Abwesenheit, wie sehr sie Teil unseres Zusammenlebens war: als Begleiterin in schwierigen Momenten, als offenes Ohr, oder einfach durch ein herzliches «Guten Abend».

Herzlichst, Ihr  
**CYRILL BISCHOF**  
Präsident des Kirchenrates

Inhalt	
Essay	Seite 4
Synode	Seite 8
Kirchenrat	Seite 9
Verwaltung	Seite 10
Projekte	Seite 11
Bilanz	Seite 12
Erfolgsrechnung	Seite 13
Fachstellen	Seite 14
Seelsorge	Seite 20
Ansprechpersonen	Seite 22



# Den Wandel gestalten

*Als der Vogel Strauss seinen Kopf aus dem Sand zog, war er einigermaßen verwundert. Die Welt um ihn herum hatte sich drastisch verändert. Wie lange er die Realität verdrängt hatte, konnte er nicht abschätzen. Ob er überhaupt noch eine Berechtigung hatte, schien ebenfalls nicht ganz sicher. Wer braucht schon einen Vogel, der nicht fliegen kann?*

*Ähnlich wie dem prähistorischen Vogel Strauss erging es in den vergangenen Jahren der katholischen Kirche. Dazu trugen aber nicht nur eigene Versäumnisse, sondern genauso die allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen bei. Offensichtlich hatte sich in der Gesellschaft vieles verändert, was an der Kirche vorbeiging. Ohne eine tiefgreifende Weiterentwicklung riskiert die Kirche, den Anschluss an viele Lebensrealitäten zu verlieren – und damit auch ihre Relevanz in der Gesellschaft zu schwächen.*

*Doch ein solcher Wandel macht gleichzeitig vielen Leuten Angst. Ob dieser ist man geneigt, die Dinge so zu lassen, wie sie sind. Doch: «Wer nichts verändern will, wird auch das verlieren, was er bewahren will.» Dabei geht es nicht um die Erhaltung der Institution, als vielmehr um den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft. Genau dort kommt der Kirche eine wichtige Rolle zu, fernab vom gesellschaftlichen Materialismus.*

## **Kulturwandel**

Wird diese Tatsache weiter ignoriert, verliert der christliche Glaube, zumindest in unseren Breitengraden, über kurz oder lang seine Existenzberechtigung. Dies wird im Bistum Basel unter Bischof Felix Gmür erkannt, der zu einem Kulturwandel aufruft. Dieser Ruf wird in der Katholischen Landeskirche Thurgau gehört. Im Bewusstsein, dass nichts mehr so sein wird, wie es einmal war, und der bereits gelebten, progressiven Ausrichtung, werden verschiedene Aspekte teilweise gar weitergedacht. Bereits zu Beginn des vergangenen Jahres erarbeiteten die Kirchgemeinderätinnen und -räte acht Leitsätze für die Zukunft. Diese sind individualisiert auf die konkreten Bedürfnisse im Thurgau zugeschnitten. Gleichzeitig decken sie sich mit den Erkenntnissen und Forderungen nach Veränderungen im Bistum.

Einerseits wünschen sich viele Menschen kirchliche Angebote in ihrer Nähe – vertraut und erreichbar. Andererseits stossen die bisherigen kleinräumigen Strukturen zunehmend an personelle und organisatorische Grenzen. Die Herausforderung besteht darin, beides miteinander zu verbinden: Nähe schaffen in einem grösseren, tragfähigen Rahmen. Nicht zuletzt die schwierige Personalsituation verstärkt die Situation. Mit dem Projekt «dual kongruent» reagiert die Katholische Landeskirche Thurgau darauf. Entwickelt wurde das Modell zusammen mit der Bistumsleitung. Zentrale Idee ist, künftig Netzwerkerinnen und Netzwerker vor Ort als Ansprechpersonen einzusetzen, die eine Brücke zwischen Pfarrei und dem grösseren übergeordneten Raum schlagen. Konkret ist dies die Antwort auf die Frage, wie die Kirche weiter – in veränderter Form – ihre Aufgaben wahrnehmen kann. In Zukunft sind die Pfarreien und Kirchgemeinden dabei deckungsgleich. Damit wird die Grundlage für freiere und formlosere Theologie geschaffen. Erste Versuche sind im Pilotprojekt Thurgau Süd bzw. Hinterthurgau angelaufen.

## **Neue personelle Lösungen**

Die Vielzahl der Pfarreien und Kirchgemeinden sollen auf rund 25 Pfarreien und Kirchgemeinden reduziert werden, die in sechs Netzwerken gebündelt sind. Während die Erfüllung jener kirchlichen Aufgaben, die an eine Weihe oder an eine spezifische theologische Ausbildung gebunden sind, von Priestern und Seelsorgenden aus einem zentralen Ort im Netzwerk gewährleistet sind, braucht es für die Erfüllung der weiteren Dienste in den Pfarreien neue personelle Lösungen. Hier kommen die Netzwerkerinnen und Netzwerker ins Spiel. Personen mit einer christlichen Grundkompetenz und spirituellen Verankerung, die das nötige pastorale Wissen haben und nahe bei den Gemeindemitgliedern sind.

### Christliche Bildung

Die steigende Zahl von Kirchenaustritten deutet auf eine schwindende Religiosität hin. Allerdings ist nicht davon auszugehen, dass die Menschen ihren Glauben verloren haben. Nach wie vor besteht in der Gesellschaft ein grosses Bedürfnis nach Spiritualität. Viele Menschen leben heute eine individuell geprägte Spiritualität – oft ohne institutionelle Anbindung, aber mit einem tiefen Bedürfnis nach Sinn und Orientierung. Sie fühlen sich dabei nicht der Institution und der christlichen Botschaft verpflichtet. Sie entfernen sich davon bewusst oder unbewusst. Oft bleibt als Bezug zwischen der Kirche und den Menschen nur noch die Tradition, beispielsweise an hohen Feiertagen. Anstelle des eigentlichen Glaubens im und ins Christentum tritt gelebter Humanismus. Dieser stellt vieles infrage. Findet die Kirche darauf Antworten, kann sie ihren Status als Säule der Gesellschaft behaupten. Dazu muss sie sich allerdings verändern, ohne vor dem Zeitgeist zu kapitulieren.

Die christlichen Werte sind nach wie vor akzeptiert. Die Kirche bietet den Kitt, damit diese nicht zerfallen und versucht, eine Vorbildfunktion einzunehmen. Oft wird die Kausalität aber nicht hergestellt. Hier ist die christliche Bildung gefordert. Auf der einen Seite in der Jugendseelsorge und dem Religionsunterricht, auf der anderen in der Erwachsenenbildung. Aufbauend auf unseren Grundwerten stehen dabei das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft und der Schutz der natürlichen Ressourcen im Vordergrund. Dies entspricht unserer Lebensrealität.



### Verantwortung wahrnehmen

Dazu gehört nachhaltiges Handeln und letztlich eine gewisse Selbstbeschränkung. Diese ergeht aus einer Verantwortung für sich selbst, aber auch für die Zukunft kommender Generationen. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die von uns verursachten Probleme von Gotteshand gelöst werden, oder wie es der Kirchenrat formuliert: «Was die Menschen vergeigen, kann Gott nicht beliebig zurechtrücken.» Hierfür soll eine Wertediskussion angestossen werden. Diese muss über sämtliche Gesellschaftsgrenzen hinaus geschehen und darf auch vor der Wirtschaft nicht haltmachen. Es wäre falsch, auf diesem Weg die Glaubensstraditionen zu vernachlässigen, welche einem kleineren Teil wichtig sind. Letztlich führt nur ein gemeinschaftlicher Weg zu einer nachhaltig positiven Veränderung und lässt niemanden als Verlierer zurück.

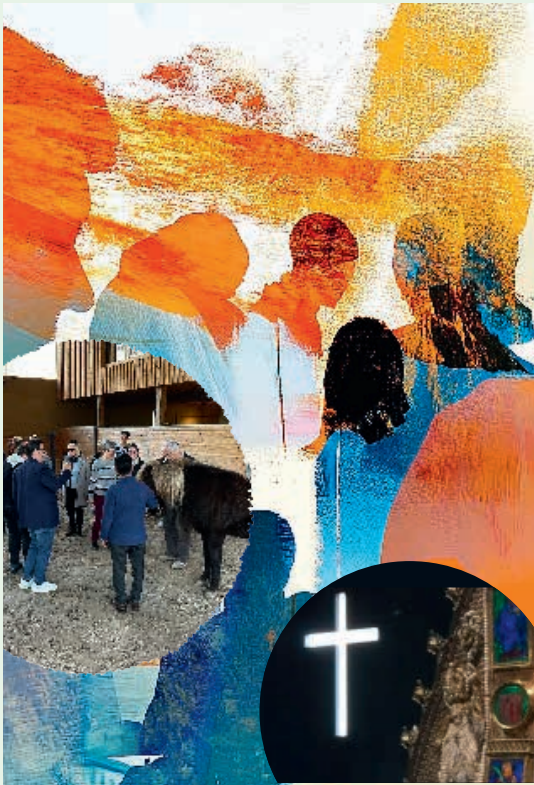
### Finanzielle Verluste

Als Verlust des Gemeinschaftssinns können die rekordhohen Kirchenaustritte in den beiden vergangenen Jahren, befeuert durch die anhaltenden Missbrauchsfälle, gewertet werden. Das Bekenntnis, diese aufzuarbeiten, genügt den Ansprüchen längst nicht mehr. Eine schonungslose Aufarbeitung ist unumgänglich, um die Glaubwürdigkeit der Kirche wieder herzustellen. Viel zu lange wurde hier – nach dem Vogel-Strauss-Prinzip – der Kopf in den Sand gesteckt. Mit den Kirchenaustritten einher gehen substanzielle, finanzielle Verluste. Unabhängig von diesen ist ein verantwortungsbewusster Umgang mit den vorhandenen Mitteln eine Selbstverständlichkeit. Grundsätzlich sind Ressourcen vorhanden. Weniger vorhanden ist das Wissen in der Gesellschaft, welche Leistungen damit erbracht werden und die irrtümliche Annahme, ein Grossteil des Steuersubstrats fände eine rein kirchliche Verwendung. In Wahrheit bleibt ein Grossteil, in Zahlen fast 98 Prozent, im Kanton Thurgau.

Über die Seelsorge in den Gottesdiensten hinaus gehört dazu die Altersbetreuung, die Jugendarbeit, die Begleitung von Behinderten oder Menschen im Gefängnis, Armuts- und Gewaltbetroffenen, um nur einige zu nennen. Die Landeskirchen erbringen ihre Leistungen über religiöse und kulturelle Grenzen hinaus. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Frieden. Darüber hinaus erhalten sie Kulturgüter und unsere Geschichte. Dabei wird ein unbezahlbarer Teil der Arbeiten von freiwilligen Helferinnen und Helfern geleistet. In der Politik sind die Leistungen und die Notwendigkeit der Landeskirchen unbestritten. Somit liegt die Suche nach einer gemeinsamen Lösung bezüglich der Finanzierung nahe. Angesichts der vermehrten Kirchenaustritte und den damit verbundenen Steuereinnahmen kommen ansonsten unvorhersehbare Defizite auf unsere Gesellschaft zu.

### Synodaler Weg

Gesellschaftlich ist in den vergangenen Jahren eine zunehmende Individualisierung festzustellen. Diese kann man bedauern oder als Chance sehen. In jedem Fall hat sich die Top-Down-Mentalität längst überlebt. Leute, die sich engagieren, bestehen auf ein Mitspracherecht. Dieses legt kreative Prozesse und Ressourcen frei. Eine zentrale Aufgabe wird es in Zukunft sein, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Bezüglich kirchlicher Fragen kommt dabei dem synodalen Weg eine wichtige Aufgabe zu. Darüber hinaus gilt es, Formen zu finden auf Ebene des Bistums oder der Kirche Schweiz, interessierte Personen vermehrt in gemeinsame Entscheidungsprozesse und Arbeiten einzubeziehen. Ein Gedanke dafür könnte die Schaffung eines Parlamentes sein, bestehend aus Menschen die bereit sind, sich sozial, kulturell oder ökologisch ins gesellschaftliche Leben einzubringen.



Gesellschaftlich ist in den vergangenen Jahren eine zunehmende Individualisierung festzustellen. Diese kann man bedauern oder als Chance sehen.

### Digitalisierung nutzen

Eine der grössten Herausforderungen unserer Gesellschaft ist die Digitalisierung. Wir werden zunehmend mit Künstlicher Intelligenz (KI) und virtuellen Realitäten konfrontiert. In einem Kunstprojekt wurde im vergangenen Jahr in Luzern erstmals ein Beichtstuhl präsentiert, in welchem ein mit KI ausgerüsteter Jesus sass. Es ist nicht anzunehmen, dass dies in absehbarer Zeit zur Realität wird. Aber es zeigt die rasante Entwicklung und die schier unbegrenzten technischen Möglichkeiten. Diese entwickeln sich fernab von ethischen oder moralischen Einstellungen. Wertvoll werden sie erst, wenn wir lernen, sie zu verstehen und parallel dazu, wie wir sie positiv nutzen können. Dafür bleibt in einer sich rasant entwickelnden Technologie noch etwas Zeit.

Bereits vollends in unserem Alltag angekommen sind die digitalen Kommunikationsmittel. Sie verändern unsere Sozialformen ohne unser Zutun. Für viele jüngere Menschen sind digitale Medien ein selbstverständlicher Teil des Alltags – auch für die Suche nach Gemeinschaft, Orientierung oder Inspiration. Damit verbunden sind neue Formen der Kommunikation, eine sinkende Aufmerksamkeitsspanne und sicher auch ein gewisser Anspruch an Unterhaltung. Für jedes Unternehmen, und ein solches ist die Kirche, besteht die Herausforderung darin, diesen Fakten Rechnung zu tragen. Nicht selten greifen wir in der Beurteilung der neuen Gegebenheiten auf unsere eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse zurück – manchmal mögen es auch Wünsche sein – und verlieren dabei das Ziel aus den Augen. Die Digitalisierung kann die Menschlichkeit und persönliche

Beziehungen allerdings nie ersetzen. Deshalb muss man sie als Ergänzung und nicht als Ersatz sehen. Die Herausforderung besteht in der sinnvollen Nutzung der sich bietenden Möglichkeiten. Gerade im Blick auf die ältere Generation erfordern die sozialen Medien einigen Mut und einen sensiblen Umgang.

### Sich auf den Weg machen

Was für die Zukunft in keinem Fall etwas bringt, ist wie der Vogel Strauss seinen Kopf in den Sand zu stecken. Wobei dies einem grossen Missverständnis unterliegt. Der Strauss steckt seinen Kopf nicht in den Sand, weil er eine Bedrohung nicht sehen will. Mit der Fähigkeit, 90 Kilometer pro Stunde laufen zu können, lässt er Probleme hinter sich. Den Kopf steckt er in den Sand, um seine vergrabenen Eier zu wenden. Das könnte sich die Kirche zum Vorbild nehmen. Bewährtes erhalten und der Gefahr mit Bewegung zu begegnen. Es muss kein Davonlaufen sein wie beim Vogel Strauss, aber ein Sich-auf-den-Weg-Machen.

RALPH WEIBEL

Zur Website der  
Landeskirche



# Synode



Mitglieder der Synode bei der Abstimmung



**DR. THOMAS MERZ**  
Präsident der  
katholischen Synode  
im Kanton Thurgau

Die Synode erledigte ihre Aufgabe als Legislative der Katholischen Landeskirche Thurgau an zwei Sitzungen. Am 17. Juni 2024 tagte sie in Frauenfeld. Haupttraktanden der Sommersitzung sind jeweils die Abnahme von Jahresbericht und Jahresrechnung. Am 22. November fand die Herbstsitzung, mit dem Hauptthema Budget 2025, in Weinfelden statt.

Bestimmt werden die Traktanden der Synode vom Synodenbüro, das sich dazu mit Kirchenrat und den Präsidien der ständigen Kommissionen (Finanzkommission und Geschäftsprüfungskommission) trifft. Die materiellen Geschäfte werden dann einer Kommission zur Vorberatung zugewiesen. Eine wesentliche Änderung seit Einführung der neuen Landeskirchenverfassung ist die formelle Einberufung der einzelnen Wahlkreisversammlungen. Hier werden alle Geschäfte der Synode vorbesprochen, was insgesamt zu einem lebendigeren Ratsbetrieb mit mehr Fragen und Stellungnahmen führt.

Die detaillierten Informationen zu den Sitzungen der Synode finden Sie unter [www.kath-tg.ch/de/synodensitzung](http://www.kath-tg.ch/de/synodensitzung)



Kirchenrat der Katholischen Landeskirche Thurgau – v.l.n.r.: Corinna Pasche-Strasser, Cyrill Bischof (hinten), Petra Mildnerberger, Corniel Stadler (hinten), Ivan Trajkov, Michaela Berger-Bühler

# Kirchenrat: Zukunftswege im Thurgau



Kirchenrat, Fachstellenleitende und Bistumsregionalleitung an ihrer Klausursitzung zum Thema «Zukunft Katholische Kirche»

Die Arbeit der Exekutive der Katholischen Landeskirche Thurgau ist herausfordernd und gleichzeitig bereichernd: Der Kirchenrat trägt gemeinsam mit der Bistumsregionalleitung die Gesamtverantwortung für die Kirche im Thurgau. Doch was nützen gesunde Finanzen und eine gut strukturierte Organisation, wenn das pastorale Wirken niederliegt?

Im Rahmen des Projekts «dual kongruent» stehen wir in einem stetigen und engen Austausch. Viele Gespräche sind nötig, um Kirchgemeindebehörden und pastorale Mitarbeitende für die Dringlichkeit dieses Veränderungsprozesses zu sensibilisieren – als Grundlage für eine zukunftsfähige Gestaltung kirchlichen Lebens.

Die acht neuen Leitsätze der Landeskirche wurden vom Kirchenrat gemeinsam mit der Bistumsregionalleitung und den Leitungen der Fachstellen erarbeitet. Sie setzen folgende Schwerpunkte:

- Orientierung an christlichen Grundwerten
- Bedürfnisorientiertes Handeln
- Synodalität
- Beziehung zu den Menschen
- Gesellschaftsrelevanz
- Lebenslange Begleitung
- Interreligiöser Dialog
- Sorgsamer Umgang mit allen Ressourcen

Im Rahmen eines Klausurtages vermittelte Dr. Arnd Bünker vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) ein düsteres, aber realistisches Bild der kirchlichen Zukunft. Dem Kirchenrat wurde dabei deutlich: Die Kirche steht vor einem grundlegenden Wandel – und dieser braucht Offenheit, Kreativität und das Hinterfragen gewohnter Denkmuster. Diese

Thematik wird das Handeln des Kirchenrates in den kommenden Jahren stark prägen.

Eine weitere Erkenntnis im Berichtsjahr war die spürbare finanzielle Auswirkung der zunehmenden Kirchenaustritte. Eine mögliche Antwort darauf liegt im nachhaltigen Umgang mit kirchlichen Immobilien. Der Kirchenrat entwickelte die Idee einer ökumenisch zusammengesetzten Immobilienkommission sowie einer zentralen Anlaufstelle für Immobilienfragen. Ziel ist es, Synergien zu nutzen und spezifisches Know-how zu bündeln. In der für 2025 geplanten Kommission sollen auch Vertreterinnen und Vertreter der beiden Landeskirchen als auch der Denkmalpflege und des Kantons Thurgau mitwirken.

Das Thema «Zukunft der Kirchenbauten» bewegt viele Kirchgemeinderäte – das zeigte die hohe Beteiligung am jährlichen Informations- und Weiterbildungstag in Amriswil. In ihrem Vortrag ging Dr. Eva Schäfer der Frage nach, wie Sakralbauten künftig erhalten werden können und ob bzw. wann eine Umnutzung sinnvoll ist. Eine mögliche Lösung, insbesondere im ländlichen Raum, könnte in einer temporären Stilllegung bestehen – denn wer kann heute schon sagen, wie die Welt in 50 Jahren aussieht?

CYRILL BISCHOF

# Erfolgreiche IT-Migration: Ein Schritt in die digitale Zukunft

Im Berichtsjahr 2024 stand das Generalsekretariat – neben den regulären Aufgaben – vor einer bedeutenden Herausforderung: der umfassenden Umstellung der IT-Infrastruktur. Diese erfolgte im Rahmen des Wechsels vom bisherigen IT-Dienstleister, dem Amt für Informatik, zu einem neuen Anbieter. Der Übergang war mit einer Vielzahl zusätzlicher Aufgaben verbunden, die eine sorgfältige Planung und Koordination erforderten, um den reibungslosen Betrieb der IT-Systeme sicherzustellen.

Ein zentraler Aspekt der Umstellung war die Auswahl und Implementierung neuer Hard- und Softwarelösungen. Hierbei galt es, grundlegende Entscheidungen zu treffen, um sowohl technische als auch wirtschaftliche Aspekte optimal zu berücksichtigen. Zudem waren umfassende Abklärungen notwendig, um zu definieren, welche bestehenden Applikationen, Abonnements und digitalen Dienste weiterhin genutzt werden sollten und welche bereits in der neuen Microsoft-Umgebung integriert sind. Dieser Prozess erforderte eine enge Zusammenarbeit mit den Fachstellen und den betroffenen Missionen sowie eine detaillierte Analyse der bisherigen IT-Landschaft.

Ein weiteres wesentliches Teilprojekt war die Anpassung des Archivplans an die neuen digitalen Archivierungsanforderungen. Ziel war es, eine langfristig tragfähige und rechtssichere Lösung zu entwickeln, die den aktuellen und zukünftigen gesetzlichen sowie

organisatorischen Vorgaben entspricht. In diesem Zusammenhang profitierte das Generalsekretariat von der wertvollen und fachspezifischen Unterstützung des zuständigen Mitarbeiters des Staatsarchivs des Kantons Thurgau. Durch diese enge Zusammenarbeit konnte eine neue, optimierte Datenstruktur entwickelt werden, die eine effiziente und sichere Archivierung digitaler Dokumente gewährleistet.

Die technische Umstellung erfolgte planmässig am 26. August 2024. Neben der reinen Migration der IT-Infrastruktur wurde an diesem Tag auch eine umfassende Schulung aller Mitarbeitenden durchgeführt, um sie mit den neuen Systemen und Prozessen vertraut zu machen. Trotz einzelner Anfangsschwierigkeiten konnte der reguläre Arbeitsbetrieb dank des hohen Engagements und der Geduld aller Beteiligten bereits nach einem Tag wieder in vollem Umfang aufgenommen werden.

Die erfolgreiche Umsetzung dieses Projekts unterstreicht die hohe Anpassungsfähigkeit aller Mitarbeitenden in den Missionen, Fachstellen und dem Generalsekretariat. Durch die enge Abstimmung mit internen und externen Partnern sowie die sorgfältige Planung aller Schritte konnte eine nachhaltige und zukunftsorientierte IT-Infrastruktur geschaffen werden, die den Anforderungen der digitalen Arbeitswelt gerecht wird.

**MICHAELA BERGER-BÜHLER**



Team des Generalsekretariats – v.l.n.r.: Michaela Berger-Bühler, Hermann Herburger, Ingrid Breuss, Maria Streule

# «Dual kongruent» im Thurgau: Weichenstellung für die Zukunft der Kirche



Öffentliche Informationsveranstaltung zu «dual kongruent» im Raum Thurgau Süd

Das Projekt «dual kongruent» hat im Jahr 2024 im Pilotraum Thurgau Süd bedeutende Fortschritte erzielt. Die Fusion der Kirchgemeinden Fischingen und Bichelsee zur neuen Kirchgemeinde Fischingen sowie die Neuumschreibung der Pfarreien St. Alexander Aadorf und St. Bernhard Tänikon zur Pfarrei St. Aurelia Aadorf-Tänikon – feierlich vollzogen durch Bischof Felix Gmür kurz vor Weihnachten – bilden die strukturellen Grundlagen für das entstehende Netzwerk Thurgau Süd, sowohl im staatskirchenrechtlichen als auch im pastoralen Bereich.

Im weiteren Projektverlauf konzentrierte sich die Projektgruppe auf das Profil der Netzwerkerinnen und Netzwerker. Diese Schlüsselpersonen übernehmen künftig eine zentrale Rolle in der Pfarrei: Sie fungieren als erste Ansprechpersonen für kirchliche Anliegen, als Bindeglied zwischen Gläubigen, Seelsorgenden, Freiwilligen und Gruppen und tragen aktiv zur Gestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort bei. Die Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung der Katholischen Landeskirche Thurgau unterstützt die Kirchgemeinden bei der Ausschreibung und Konzeptionierung dieser Positionen. Benjamin Spang begleitet diesen Prozess, während Dr. Jean-Pierre Sitzler die künftigen Leitungspersonen beim Aufbau der neuen Organisation unterstützt und ihnen als Coach zur Verfügung steht.

Parallel zur Entwicklung der Netzwerkstruktur befassen sich die Kirchgemeindepräsidenten mit der Schaffung vertraglicher Rahmenbedingungen für eine enge intergemeindliche Zusammenarbeit. Die Vertragsentwürfe werden im kommenden Jahr finalisiert.

Darüber hinaus fanden intensive Gespräche zur pastoralen Weiterentwicklung im Thurgau statt: Cyrill Bischof, Hanspeter Wasmer und Michaela Berger-Bühler führten Einzelgespräche mit den Kirchgemeinderäten im Raum Thurgau Nord-West (Pfy, Homburg, Müllheim, Steckborn, Untersee-Rhein, Diessenhofen, Basadingen, Paradies). Zudem fanden erste Sondierungsgespräche mit den Kirchgemeinden Weinfelden, Berg, Sulgen, Bischofszell und Nollen-Lauchetal-Thur statt, um die Perspektiven und einen möglichen Start des Projekts «dual kongruent» zu prüfen.

**MICHAELA BERGER-BÜHLER**

Nr.	Bezeichnung	Bestand 31.12.2024	Bestand 31.12.2023
<b>1</b>	<b>AKTIVEN</b>	<b>11'941'672.32</b>	<b>12'674'151.97</b>
<b>10</b>	<b>Finanzvermögen</b>	<b>11'796'298.37</b>	<b>12'433'346.82</b>
100	Flüssige Mittel + kurzfristige Geldanlagen	3'682'363.05	1'762'487.77
101	Forderungen	966'067.40	979'234.57
102	Kurzfristige Finanzanlagen	2'509'000.00	5'500'000.00
104	Aktive Rechnungsabgrenzungen	9'713.30	26'080.53
107	Finanzanlagen	4'629'154.62	4'165'543.95
<b>14</b>	<b>Verwaltungsvermögen</b>	<b>145'373.95</b>	<b>240'805.15</b>
140	Sachanlagen Verwaltungsvermögen	28'792.85	232'738.45
142	Immaterielle Anlagen	116'581.10	8'066.70
<b>2</b>	<b>PASSIVEN</b>	<b>-11'941'672.32</b>	<b>-12'674'151.97</b>
<b>20</b>	<b>Fremdkapital</b>	<b>-2'674'220.98</b>	<b>-2'806'057.23</b>
200	Laufende Verbindlichkeiten	-454'350.64	-602'312.73
204	Passive Rechnungsabgrenzung	-148'050.68	-158'058.55
208	Langfristige Rückstellungen	-15'000.00	-14'000.00
209	Verbindlichkeiten gegenüber Spezialfinanzierungen und Fonds im Fremdkapital	-2'056'819.66	-2'031'685.95
<b>29</b>	<b>Eigenkapital</b>	<b>-9'267'451.34</b>	<b>-9'868'094.74</b>
291	Fonds im Eigenkapital	-1'009'800.63	-1'017'355.82
292	Rücklagen	-625'274.55	-1'513'439.11
293	Vorfinanzierungen	-40'000.00	-92'806.95
296	Neubewertungsreserve Finanzvermögen	-541'876.01	-225'450.67
298	Übriges Eigenkapital	-7'019'042.19	-7'017'752.82
299	Bilanzüberschuss/ -fehlbetrag	-31'457.96	-1'289.37

Zu den ausführlichen  
Unterlagen



Nr.	Bezeichnung	Rechnung 2024	Budget 2024	Rechnung 2023
	<b>Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit</b>	<b>194'086.99</b>	<b>468'300.00</b>	<b>111'054.88</b>
	<b>Total betrieblicher Aufwand</b>	<b>9'775'413.79</b>	<b>8'956'000.00</b>	<b>9'769'778.87</b>
30	Personalaufwand	4'196'260.81	4'226'900.00	4'024'440.09
31	Sach- und übriger Betriebsaufwand	2'198'355.95	2'239'800.00	2'301'680.84
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	250'873.65	249'100.00	216'562.75
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	49'215.93	2'300.00	257'193.13
36	Transferaufwand	3'080'707.45	2'237'900.00	2'969'902.06
37	Durchlaufende Beiträge	0.00	0.00	0.00
	<b>Total betrieblicher Ertrag</b>	<b>-9'581'326.80</b>	<b>-8'487'700.00</b>	<b>-9'658'723.99</b>
40	Steuerertrag	-7'267'244.35	-7'300'000.00	-7'400'282.45
42	Entgelte	-406'496.54	-297'100.00	-324'782.42
43	Verschiedene Erträge	-2'431.21	-600.00	-960.00
45	Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	-917'526.11	-15'400.00	-992'295.01
46	Transferertrag	-987'628.59	-874'600.00	-940'404.11
47	Durchlaufende Beiträge	0.00	0.00	0.00
	<b>Ergebnis aus Finanzierung</b>	<b>-468'842.83</b>	<b>-80'800.00</b>	<b>-337'176.84</b>
	<b>Total Finanzaufwand</b>	<b>46'579.04</b>	<b>34'000.00</b>	<b>40'604.46</b>
34	Finanzaufwand	46'579.04	34'000.00	40'604.46
	<b>Total Finanzertrag</b>	<b>-515'421.87</b>	<b>-114'800.00</b>	<b>-377'781.30</b>
44	Finanzertrag	-515'421.87	-114'800.00	-377'781.30
	<b>Ausserordentliches Ergebnis</b>	<b>296'104.83</b>	<b>0.00</b>	<b>224'832.59</b>
	<b>Total ausserordentlicher Aufwand</b>	<b>319'166.94</b>	<b>0.00</b>	<b>226'092.11</b>
38	Ausserordentlicher Aufwand	319'166.94	0.00	226'092.11
	<b>Total ausserordentlicher Ertrag</b>	<b>-23'062.11</b>	<b>0.00</b>	<b>-1'259.52</b>
48	Ausserordentlicher Ertrag	-23'062.11	0.00	-1'259.52
	<b>Ergebnis aus internen Verrechnungen</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>	<b>0.00</b>
	<b>Total interner Verrechnungs-Aufwand</b>	<b>446'430.56</b>	<b>428'700.00</b>	<b>390'633.58</b>
39	Interne Verrechnungen Aufwand	446'430.56	428'700.00	390'633.58
	<b>Total interner Verrechnungs-Ertrag</b>	<b>-446'430.56</b>	<b>-428'700.00</b>	<b>-390'633.58</b>
49	Interne Verrechnungen Ertrag	-446'430.56	-428'700.00	-390'633.58
	<b>Jahresergebnis</b>	<b>21'348.99</b>	<b>387'500.00</b>	<b>-1'289.37</b>
99	Jahresergebnis (+) Aufwand- / (-) Ertragsüberschuss	21'348.99	387'500.00	-1'289.37



Beachten Sie die Beilage zu Diensten und Services der Katholischen Kirche im Thurgau, die meistens konfessionell offen und unabhängig von persönlichen Glaubenserfahrungen genutzt werden können.



## Eröffnung des Pilgerjahres im Thurgau



Inzwischen ist vielen bewusst und bekannt: Pilgern ist ein Trend. So startete die Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung am 20. Januar 2024 in das neue Pilgerjahr. Erstmals gab es diesen Eröffnungsanlass mit einem kurzen Gottesdienst in Bernrain – einer ersten Pilgeretappe bis nach Märstetten und einer abendlichen Stärkung am Feuer mit Punsch, Glühwein, Käse und Brot. Für die letzten Meter Richtung Bahnhof kamen die Fackeln zum Einsatz, die den Weg erleuchteten.

## Gemeinsam lernen, gemeinsam feiern

Der ökumenische Weiterbildungstag wurde mit einem inspirierenden Impulsgespräch von Thomas Merz (PHTG, Präsident der katholischen Synode) und Christina aus der Au (PHTG, evangelische Kirchenratspräsidentin) gestartet. Danach folgte ein vielfältiges Workshop-Programm mit Handpuppen, Unterrichten mit Filmen sowie Grundlagen und Chancen des altersdurchmischten Lernens. Erkenntnis: Gemeinsames Lernen ist eine grosse Freude!

## Spiritualität ökumenisch

Im neuen Bildungsgang Katechet\*in wird verstärkt zusammengearbeitet. Seit diesem Jahr findet auch das Modul «Spirituelle Impulse» in ökumenischer Verantwortung statt – schliesslich verbindet beide Konfessionen eine lange und gemeinsame spirituelle Tradition.

Mehr Artikel und News:



## «RU2030»

Der konfessionelle Religionsunterricht in der Schule gerät unter Druck. Die Organisation wird aufgrund der abnehmenden konfessionellen Schülerzahlen sowie einer anspruchsvolleren Schulorganisation zunehmend schwieriger. Um den Religionsunterricht attraktiv zu halten, bedarf es vielerorts neuer, kreativer Wege. Ökumenische Zusammenarbeit ist – aus vielerlei Gründen – die wirkungsvollste Möglichkeit. Die Fachstelle Religionspädagogik bietet konkrete Ideen und Beratung und konnte bereits in drei Pastoralräumen entsprechende Projekte begleiten.



# Päckliaktion

Im Rahmen der Angelforce-Aktionswoche haben 15 junge Frauen Weihnachtspäckli für armutsbetroffene Menschen aus dem Kanton Thurgau eingepackt. In den vorangehenden Wochen sammelte die Fachstelle Jugend Materialien, Lebensmittel und Spenden. Die Aktion traf auf viel Solidarität. Die Freiwilligen stellten individuelle Päckli zusammen. Von den Empfängern wussten sie lediglich die Familienkonstellation, z. B. «Eine alleinerziehende Frau mit zwei Kindern im Alter von 5 und 8 Jahren», sodass die Päckli individuell gepackt werden konnten.

In jedes Päckli legte die Verpackerin ausserdem eine selbstgeschriebene Grusskarte. So entstanden rund 50 Päckli mit je einem Gewicht von 10 bis 25 kg.



# Pride

Auch im Jahr 2024 hat die Fachstelle Jugend während des Pride Month verschiedene Beiträge der LGBTQIA+ Community in den sozialen Medien geteilt und auf regionale Veranstaltungen hingewiesen. Gleichzeitig wurde diese Plattform auch zur Aufklärung und Sensibilisierung genutzt.

Ein wichtiger Schritt war auch der Entscheid des Kirchenrates, dass in der Thurgauer Landeskirche ab sofort jedes Jahr im Juni die Regenbogenfahne gehisst werden darf.

Die Fachstelle Jugend ist dankbar für dieses Zeichen.



# «Holz nachlegen» – Kraft für den Glauben schöpfen

Damit das Feuer des Glaubens nicht erlischt, muss regelmässig Holz nachgelegt werden. Das schafft Kraft und Klarheit für den pastoralen, diakonischen und katechetischen Dienst. Die geistlichen Tage in der Propstei St. Gerold boten kirchlichen Mitarbeitenden Inspiration, Stille, Gebet und Reflexion. Auch der Austausch kam dabei nicht zu kurz.

# Jubla Lego Spielfest

Am 27. April verwandelte sich Frauenfeld in ein Paradies für junge Baumeisterinnen und Baumeister. Rund 300 Kinder und Jugendliche kamen zum grossen Jubla Spielfest zusammen, das in diesem Jahr unter dem Motto «Lego Mania» stand.

Mit Begeisterung wurde gebastelt, gemalt und gespielt – und natürlich durfte auch das Bauen mit Lego nicht fehlen! Ob beim Legoboccia, dem Legostaffellauf oder «Free Lego Willi» – überall drehte sich alles um die bunten Bausteine.

Ein besonderes Highlight war die Möglichkeit, ein eigenes Legofigürchen zu gestalten und als persönliche Erinnerung mit nach Hause zu nehmen. Die strahlenden Gesichter der Kinder zeigten: Das Jubla Spielfest war ein voller Erfolg.



# Jugendarbeit mit Weitblick: Prävention als Priorität



Jubla-Leiter\*innen setzen sich mit dem Thema Nähe und Distanz aktiv auseinander.

*Die Fachstelle Jugend hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit dem Thema Prävention auseinandergesetzt und zahlreiche Massnahmen ergriffen, um Jugendarbeitende und Verantwortliche in ihrer Arbeit zu stärken. Ob offene kirchliche Jugendarbeit, Verbandsarbeit wie Jubla oder Minis, alle sind mit dem Thema konfrontiert. Hier ein kleiner Überblick über die verschiedenen Angebote.*

## 1. Präventionsplattform für Jugendarbeitende

Gemeinsam mit der Jugendfachstelle Aargau wurde die Arbeit an einer «Präventionsplattform Wissen und Methoden gegen sexuellen Missbrauch» für Jugendarbeitende aufgenommen. Diese Plattform bietet praxisorientiertes Wissen und Methoden zu Themen wie Nähe und Distanz und unterstützt Jugendarbeitende und andere Fachpersonen in ihrem präventiven Handeln. Ziel ist es, den Jugendarbeitenden das nötige Rüstzeug für ihre tägliche Arbeit an die Hand zu geben und ihre Leiter\*innen in Bezug auf Prävention zu schulen.

## 2. Krisenkommunikation – Workshop

Ein weiterer wichtiger Bestandteil war ein Workshop für Jugendarbeitende, Präses und Lagerleitungen zum Thema Krisenkommunikation. Ziel des Workshops war es, die Teilnehmenden zu befähigen, in schwierigen Momenten die richtige Sprache zu finden und mit den Betroffenen angemessen zu kommunizieren. Alle Teilnehmenden haben nun die Möglichkeit, das neu erworbene Wissen in ihrem Praxisfeld umzusetzen.

## 3. Rollenklärung in Krisensituationen

Die Fachstelle bot einen Workshop an, der den Jugendarbeitenden half, ihre Rolle in kritischen Situationen zu reflektieren. Die Sensibilisierung und Klärung der Aufgaben in heiklen Situationen war ein wesentlicher Bestandteil dieses Treffens. Es wurde schnell klar, wie wichtig es ist, die eigene Rolle zu klären und sich der Verantwortung bewusst zu sein.

## 4. Jubla Krisenfachpersonen – Vernetzung

Im Rahmen der Jubla wurde die Vernetzung der Krisenfachpersonen vorangetrieben. Diese Vernetzung fördert nicht nur den Wissensaustausch, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, die den Verein unterstützen.

## 5. Präventionsbriefkasten in der Jubla

Zur Förderung einer offenen und transparenten Kommunikation wurde in allen Jubla-Scharen im Kanton Thurgau der Präventionsbriefkasten eingeführt. Dieser ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, Anliegen oder Beschwerden anonym zu äussern.

## 6. Präventionsblöcke in der Jubla und bei den Minis

In der Jubla wie auch bei den Minis wurden Präventionsblöcke eingeführt, die nun in den Kursen und Ausbildungen der Leiter\*innen durchgeführt werden können. Die Leiter\*innen sollen mit Theorie aber auch unterschiedlichen Tools sensibilisiert werden. Auch in dieser Zielgruppe ist es wichtig, dass die Leiter\*innen ihre Rolle, aber auch gewisse Traditionen in ihrer Schar kritisch hinterfragen.

## 7. Romwallfahrt – Präventionsblock

Im Rahmen der internationalen Romwallfahrt wurde gemeinsam mit der damp ein Präventionsblock mitentwickelt und erfolgreich durchgeführt. Die Unterlagen sind so gestaltet, dass die Fachstelle Jugend diese nun für eigene Projekte, z. B. die Assisi-Reise, übernehmen kann.

## 8. Teamarbeit und Weiterbildung der Fachstelle

Das Team der Fachstelle Jugend hat sich regelmässig mit dem Thema Prävention auseinandergesetzt und sich weitergebildet. In der Teamarbeit wurde das Thema Nähe und Distanz immer wieder reflektiert und diskutiert, um die eigene Rolle in der katholischen Kirche immer wieder bewusst wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

## Fazit

Die Fachstelle Jugend setzte 2024 wichtige Präventionsakzente für sichere Jugendarbeit und wird dieses Engagement fortführen.

MURIELLE EGLOFF

# «Hinaus ins Weite» – 50 Jahre Engagement für die Religionspädagogik



Konzertlesung mit dem Singer-Songwriter-Duo CarolinNo und Texten von Rainer Oberthür

*50 Jahre Fachstelle Religionspädagogik – ein Weg geprägt von Aufbrüchen, Veränderungen und vor allem von Menschen, die sich mit Herzblut engagieren.*

## **Ein Weg, der weitergeht**

«Hinaus ins Weite» – so lautete das Jubiläums-Motto der Fachstelle Religionspädagogik. Und genau das beschreibt den Weg, den die Fachstelle seit ihrer Gründung im Jahr 1973 gegangen ist. Die Geschichte der Fachstelle ist keine Ansammlung einzelner Punkte oder starrer Daten, sondern ein kontinuierlicher Prozess. Was damals als kleine Arbeitsstelle begann, entwickelte sich über Jahrzehnte zu einer zentralen Institution für Religionspädagogik im Thurgau – mit einem klaren Auftrag: Aus- und Weiterbildung, Beratung, Grundlagen- und Medienarbeit sowie die Vernetzung innerhalb und über die Kantonsgrenzen hinaus.

Die Anfänge waren geprägt von Pioniergeist: 1973 beschloss die Synode die Schaffung einer Aus- und Weiterbildung für Katechet\*innen. Es folgten die ersten Anstellungen, Konzepte und Tagungen. Schon damals war klar: Dies war ein Aufbruch zu etwas Neuem, etwas Weitem – und dieser Geist prägt die Fachstelle bis heute.

## **Menschen, die den Weg prägen**

Ohne Menschen, die sich für eine gute Sache einsetzen, gäbe es keine Entwicklung. Hans Kuhn, der erste Stellenleiter, trat 1974 seine Stelle an und leitete die Fachstelle 23 Jahre lang. Ihm folgte Stefan Fischer, der von 1997 bis 2012 Akzente setzte, Bewährtes weiterführte und neue Wege wagte. Seit 2012 trägt Daniel Ritter die Verantwortung – und das mit einem engagierten Team, das bereits seit über einem Jahrzehnt in beeindruckender Konstanz zusammenarbeitet. Diese Kontinuität ist bemerkenswert und zeigt: Religionspädagogik lebt von langfristigem Engagement, von Beziehungen, von Ideen, die über Generationen hinweg weitergetragen und mit neuen Erkenntnissen und Impulsen ergänzt und entwickelt werden.

## **Das Jubiläum: Ein Fest der Begegnung**

Am 8. Juni feierte die REP das 50-jährige Bestehen mit Workshops, Begegnungen und einem inspirierenden Festakt. 40 Teilnehmende diskutierten in den Nachmittags-Workshops über aktuelle Fragen der Religionspädagogik. Dabei wurde spürbar: «Hinaus ins Weite» ist nicht nur ein Motto, sondern eine Haltung.

Am Abend versammelten sich 75 Gäste zu einer besonderen Feier. Sterne spielten eine zentrale Rolle – von den Gästen mit Wünschen und Visionen für die Zukunft der Religionspädagogik beschriftet – symbolisierten sie unseren gemeinsamen Blick nach vorn. Die Konzertlesung mit dem Singer-Songwriter-Duo CarolinNo und Texten von Rainer Oberthür bewegte die Zuhörenden und schuf eine besondere Atmosphäre für den festlichen Apéro, welcher das Jubiläumsfest abrundete und abschloss.

## **Blick nach vorn**

Die Herausforderungen für die nächsten Jahre stehen bereits im Raum: Veränderungen in der Schule, sich wandelnde Pfarrestrukturen, neue Kommunikationsformen und unsere Rolle als Kirche in der Gesellschaft.

50 Jahre Fachstelle Religionspädagogik – das ist ein Grund zum Feiern, aber auch ein Auftrag: Weiterdenken, weitergehen, hinaus ins Weite.

DANIEL RITTER

# Kirchliche Erwachsenenbildung im Wandel und in Neuausrichtung



Neue Wege zu gehen erfordert Mut.

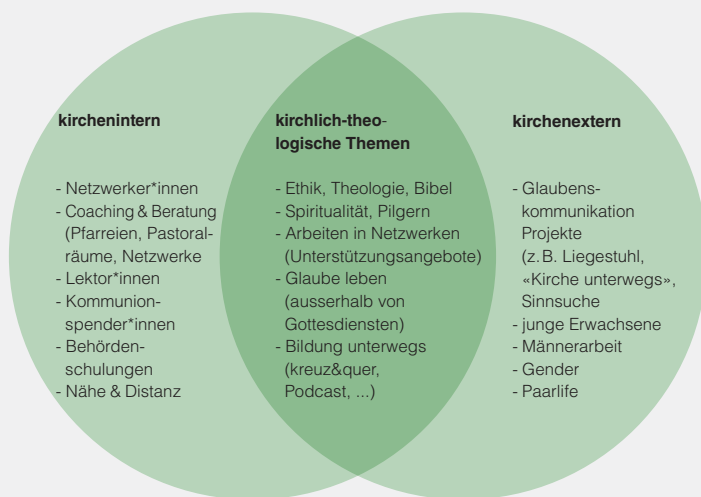
*Bischof Felix Gmür stellt in der Broschüre «PEP TO GO. Arbeitsinstrument für den Kulturwandel» fünf «points of no return» fest. Der erste Punkt beschreibt die heutige Situation der Kirche und damit auch der Kirchlichen Erwachsenenbildung ganz treffend: «Es geht nicht weiter wie bisher.»*

Wie stark sind die Erinnerungen an die «Glaubenskurse», die mit ca. 200 Teilnehmenden pro Jahr durchgeführt werden konnten, an das reichhaltige, theologisch geprägte und zahlreich genutzte Programm der Kirchlichen Erwachsenenbildung (KEB)? Mit einem nüchternen Blick auf die heutigen Teilnehmendenzahlen lässt sich aber feststellen, dass besonders die theologischen Kurse immer weniger gefragt sind und sogar abgesagt werden müssen. Immerhin erfreuen sich die Behördenkurse, die inhaltlich überhaupt nicht christlich, theologisch oder spirituell sind, grosser Beliebtheit und Nachfrage. Aufgrund dieser Beobachtung und der vielen gesellschaftlichen Veränderungen hat sich die Fachstelle KEB mit dem Kirchenrat und der Bistumsregionalleitung auf den Weg gemacht, neue Ziele zu setzen und das Umfeld neu auszukundschaften.

Im Kontext von «PEP TO GO», der Leitsätze des Kirchenrats und der Bistumsregionalleitung, des Projekts «dual kongruent» und einer veränderten Kommunikation (immer mehr Social Media), sieht die Fachstelle KEB besonders zwei Zielgruppen, die recht allgemein als «Kircheninterne» und «Kirchenexterne» umschrieben werden können. Angebote für beide Zielgruppen sollen bestehen bleiben und möglichst das kirchlich-theologische Themenfeld abdecken. Dies zeigt sich künftig in drei Hauptaufgabengebieten der Fachstelle:

- Kursangebot: besonders Behördenkurse, Nähe und Distanz, Lektor\*innen- und Kommunionsspender\*innen-Kurse, einzelne Veranstaltungen und Beiträge zu Theologie, Ethik, Bibel, Spiritualität. (durch die Reihe kreuz&quer besteht bereits ein digitales, theologisch-ethisches Angebot)
- Unterstützung im Projekt «dual kongruent» durch Qualifizierung der Netzwerker\*innen, Coaching und Beratung der Seelsorgenden, Pfarreien und Pastoralräume
- Projekte der Glaubenskommunikation: einzelne Projekte und Ideen einer «mobilen Pastoral», die besonders Menschen ansprechen soll, die bisher kaum oder keinen Kontakt mit Kirche haben. Über diese «spontanen Begegnungsmöglichkeiten» können Gespräche über Glaube und Spiritualität auf «neutralem Boden» entstehen. Mit enthalten ist ein vermehrter Gebrauch der sozialen Medien und der Erstellung von Beiträgen für die Website.

## Fachstelle Kirchliche Erwachsenenbildung



© Jean-Pierre Sitzler, Fachstelle Erwachsenenbildung

Diese Neuausrichtung der Stelle benötigt Anlaufzeit, den Mut zum Ausprobieren und gute, neue Ideen. Das Jahr 2025 soll dem Übergang und Neuaufgleisen dienen. Bisherige Planungen und Strukturen müssen abgebaut und umgebaut werden, neue Ideen sollen gesammelt und organisiert werden.

Trotz aller Veränderungen oder gerade wegen der Veränderungen sind wir als Team der Fachstelle KEB höchst motiviert, diese veränderten Wege zu gehen und neue Landschaften zu entdecken. Die christliche Botschaft, zu deren Verkündigung alle Christ\*innen aufgerufen sind, ist bis heute wichtig, wertvoll und verkündigungswert. Der Einsatz auf sämtlichen Ebenen und Kanälen lohnt sich.

**JEAN-PIERRE SITZLER**

# forumKirche: Zwischen treuen Lesern und digitaler Zukunft



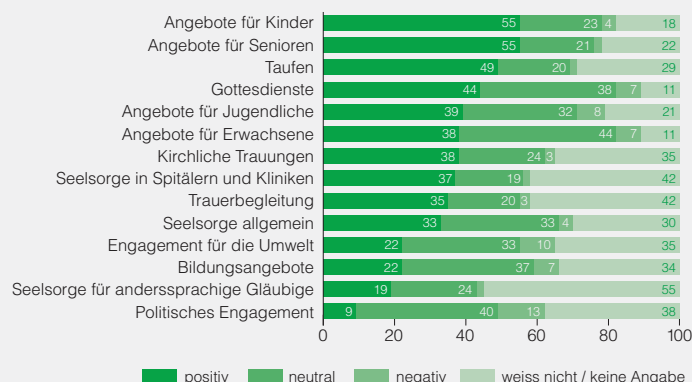
Die Vielfältigkeit des Pfarreiblatts ist an den verschiedenen Titelseiten sichtbar.

*Im Auftrag der Landeskirche hat gfs.bern im Frühling 2024 das Leseverhalten der Leser\*innen von forumKirche untersucht. Die Befragung fokussierte sich auf die Informations- und Kommunikationskanäle, insbesondere auf das Pfarreiblatt forumKirche. 750 Personen haben an der Umfrage teilgenommen.*

Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass eher engagierte Kirchenmitglieder und Personen mit einem klaren Bezug zur Kirche teilgenommen haben. Bei einer Mitgliederbefragung ist dies nicht untypisch. Die Resultate müssen daher entsprechend interpretiert werden. Insgesamt sind die Mitglieder sehr zufrieden mit den erbrachten Leistungen. So sind beispielsweise 74 Prozent mit den Leistungen für die katholische Glaubensgemeinschaft zufrieden. Mit Blick auf die Eigenschaften der Teilnehmenden der Befragung ist die hohe Zufriedenheit auch so zu deuten, dass die Engagierten durchaus zufrieden sind mit dem, was sie für ihren Einsatz zurückbekommen.

## Bekanntheit und Nutzung

Fast alle Mitglieder der Landeskirchen in den Bistumskantonen Thurgau und Schaffhausen kennen das Pfarreiblatt forumKirche.



© gfs.bern, Katholische Kirche TG und SH, Mediennutzung März/April 2024 (n=749)

Der bekannteste digitale Kanal ist die Website der eigenen Pfarrei beziehungsweise des eigenen Pastoralraums. Personen, die sich nicht in der Kirche engagieren, kennen die kirchlichen Medien sehr viel weniger gut.

Das Pfarreiblatt wird von den Leser\*innen sehr häufig, das heisst regelmässig, genutzt. Aufgeschlüsselt nach der Region zeigt sich, dass in Schaffhausen die Nutzung noch intensiver ist als im Thurgau. Fast die Hälfte der Befragten liest beide Teile (45 Prozent). Rund ein Drittel liest fast ausschliesslich die Pfarreimeldungen in der Mitte (33 Prozent), und lediglich 7 Prozent lesen fast ausschliesslich den redaktionellen Mantelteil. Auch online ist die Nutzung gut. Knapp 10 Prozent lesen (fast) alle Artikel. Rund ein Viertel liest einige Artikel (23 Prozent), und ein guter Drittel liest ab und zu einen Artikel (36 Prozent). Rund ein Viertel liest so gut wie keine Artikel respektive wirft nur einen Blick darauf.

## Themenvielfalt

Die Mitglieder sind sich ziemlich einig darüber, von welchen Inhalten sie mehr lesen wollen und von welchen weniger. 30 Prozent wünschen sich mehr Informationen zu Spiritualität. 27 Prozent wünschen mehr Berichte zu den Themen Familie, Partnerschaft und Kinder. 24 Prozent möchten mehr Berichte zu theologischen Hintergründen.

21 Prozent der Befragten wünschen weniger Berichte über Kunst und Kultur. 31 Prozent möchten weniger Artikel über Politik lesen. Bloss ein Thema polarisiert: 18 Prozent wünschen mehr Berichte über Natur und Umwelt. 16 Prozent möchten hingegen weniger Berichte dazu. 51 Prozent wollen gleich viele Artikel dazu wie bisher.

## Zusammenfassung

Der hohe Publikationsrhythmus von forumKirche hat eine sehr hohe Bekanntheit geschaffen und das Pfarreiblatt kann klar als Leitmedium der katholischen Kirche im Thurgau und in Schaffhausen bezeichnet werden. Dieses Medium ist sehr bekannt und wird auch sehr häufig genutzt. Die Mehrheit der Befragten können als treue Print-Lesende bezeichnet werden. Für sie ist das Pfarreiblatt das zentrale Medium. Ein Wegfall würde für sie eine Informationslücke bedeuten, da sie wenig digitale Medien konsumieren.

## Fit für die Zukunft

Es gibt zwei mittel- bis langfristige Herausforderungen: Zum einen ist die Leserschaft des Printmagazins eher älter, und die Jüngeren nutzen das Heft deutlich weniger. Zum anderen ist der Online-Auftritt von forumKirche unbekannter und wird auch seltener genutzt. Mit den nächsten Generationen, die vor allem digital unterwegs sind, muss eine Transition vom Printmagazin weg und hin zum Digitalen geschehen, damit weiterhin eine breite Leserschaft bedient werden kann.

Seit 2024 erarbeitet eine Projektgruppe aus Mitgliedern der Fachstelle Kommunikation und des Kirchenrats zusammen mit einer Werbeagentur ein neues Kommunikationskonzept. Die Erkenntnisse und die gestellten Herausforderungen fliessen in das Kommunikationskonzept ein.

MANUEL BILGERI

# Seelsorge Rehakliniken



Mitglieder der Pastorkonferenz zu Besuch in der Rehaklinik Zihlschlacht

## Seelsorge Rehaklinik Zihlschlacht

### In Deinen Möglichkeiten denken

Das Interesse war gross. Zahlreich waren sie gekommen, die Mitglieder der Pastorkonferenz Thurgau. Zusammen mit Vertreter\*innen der Bistumsleitung und der Landeskirchenleitung besuchten sie die Rehaklinik Zihlschlacht, Fachklinik für neurologisch schwer betroffene Menschen, z. B. nach Schlaganfall, Unfällen, bei Krebs oder chronischen Erkrankungen.

Eine Besinnung im Raum der Stille und Begegnung leitete den Rundgang durch die Klinik ein. Es folgten ein Vortrag von Yvonne Filippini, Mitglied der Klinikdirektion, und Führungen in Kleingruppen durch das Haus.

«Relevanz der Seelsorge» war das Thema, zunächst im Kurzreferat der Klinikseelsorgerin Susanne Kohlbrenner, später im Podiumsgespräch mit einzelnen Vertreter\*innen der Klinik.

Wie bewegt sich Seelsorge im gemeinsamen Dienst aller Klinikmitarbeitenden? Wo und wie arbeiten wir in den Behandlungsteams zusammen? Wie gestalten sich Berührungspunkte mit anderen Seelsorgebereichen ausserhalb?

Zusammen dachten wir nach über die eigene Motivation und Philosophie im Umgang mit kranken Menschen. Geblieben ist mir vor allem ein Satz der Sporttherapeutin Peggy Tiebel: «Ich versuche von der Fixierung auf die Begrenzungen eines Patienten wegzukommen und mit ihm in seinen Möglichkeiten zu denken.»

Herzlichen Dank an die Klinikdirektion und an alle beteiligten Mitarbeiter\*innen!

**SUSANNE BUSCHMANN KOHLBRENNER**

## Seelsorge Rehaklinik Dussnang

### Geglückter Start

Am 1. September nahm ich meine Tätigkeit als Klinikseelsorgerin 20 Prozent in der Rehaklinik Dussnang auf. Ich bin meistens am Dienstag in der Klinik. Es galt, mich mit der Komplexität eines Reha-Betriebes vertraut zu machen. Meine evangelische Seelsorgekollegin Edith Rohrer Hess, sie arbeitet 30 Prozent, ist für mich eine grosse Unterstützung. Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt in der Begleitung der Patientinnen und Patienten. In der Begegnung erzählen sie, wie sie die Situation gerade erleben, welche Gedanken sie beschäftigen. Im Gespräch ergeben sich neue Perspektiven und sie schöpfen Kraft, Zuversicht und Hoffnung.



Gespräche geben Hoffnung und Zuversicht für den Weg zurück in den Alltag

Das Zustandekommen von Seelsorgegesprächen geschieht auf vielseitige Weise. Manchmal wünschen Patientinnen und Patienten von sich aus einen Besuch. Ein anderes Mal bekomme ich Hinweise seitens der Pflegefachpersonen, der Therapeutinnen und Therapeuten, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hotellerie und des Empfangs. Oft treffe ich Patientinnen und Patienten unterwegs im Haus an oder im Park und komme mit ihnen ins Gespräch.

Im Advent bot das Seelsorgeteam jeden Adventssonntag und an Weihnachten eine besinnliche Feier an, was von allen geschätzt wurde.

**KARIN FLURY**

# Katholische Albanische Mission Sirnach



Der Heilige St. Nikolaus besucht die albanischsprachige Mission. Ein Fest nicht nur für die Kinder.

## Albanischsprachige Mission

### Eine lebendige Gemeinschaft

Die albanischsprachige Mission hat ihren Sitz in Sirnach. Neben dem Missionar Don Marijan Lorenci sind die beiden Schwestern Luiza Milani und Luljeta Pali in der Seelsorge tätig. Täglich um 09:00 Uhr (ausser sonntags) findet ein Gottesdienst in der Kapelle statt. Heilige Messen werden in Wil und Altstetten ZH, in Frauenfeld und Uznach, in St. Gallen, Bülach, Domat/Ems und teilweise in Einsiedeln gehalten. Die Wochenplanung ist strikt, da die Mission ein grosses Einzugsgebiet hat und sehr viele Gläubige betreut. Religionsunterricht und Chorproben finden in Sirnach, Uznach, St. Gallen und Zürich statt. Ausserdem werden die Tanzgruppen Arbëresha für Kinder und für Erwachsene begleitet.

Über das Jahr verteilt fanden rund 50 Anlässe und Treffen statt, die jeweils von vielen Gläubigen der Mission besucht wurden. Höhepunkte waren das 20-jährige Jubiläum



des Ensembles Arbëresha, das Teil der Mission ist. Rund 1'300 Personen haben am Fest teilgenommen, viele auch aus anderen Glaubens- und Kulturkreisen. Im Mai unternahmen 220 Personen eine Pilgerreise nach Lourdes, zusammen mit dem Team der Mission. Eine kleine Gruppe entschied sich weiter zu pilgern und folgte dem Jakobsweg weiter. Ebenfalls im Mai empfingen 43 junge Menschen aus dem gesamten Missionsgebiet das Sakrament der Firmung.

Besonders hervorzuheben ist der Anlass vom 6. Mai. Die Frauen der albanischsprachigen Gemeinschaft «albanische Mütter» nähten zusammen mit der Frauengemeinschaft Frauenfeld Herzkissen für das Projekt «Frauen für Frauen». Die mit viel Liebe genähten Herzkissen werden im Spital Frauenfeld an die von Brustkrebs betroffenen Frauen abgegeben. Dieses Projekt wird seit Jahren von beiden Verbänden organisiert. Es ist ein schönes Beispiel einer gemeinsamen Arbeit.

SR. LUIZA MILANI  
UND SR. LULJETA PALI

# Taubblinden-Seelsorge



Bischof Felix Gmür in Lourdes

Das Thema «Vertrauen – vertrauen» begleitete unsere Kurse und Begegnungstage 2024. Die Pfarreien schätzen es, dass wir an unseren Kursorten die Gemeinde-Gottesdienste gestalten. Ein besonderes Erlebnis war die Einladung von Andreas Barth, in der Pfingstvesper mit Bischof Markus Büchel die Frohe Botschaft zu verkünden. Mitfeiernde liessen sich von der authentischen Verkündigung durch taubblinde, blinde und gehörlose Menschen berühren.

Wertvoll waren auch die Intensivtage mit der 3. Oberstufe in Sachseln. Jeder Mensch ist wertvoll, jeder sehnt sich nach Annahme und Liebe. In diesen Tagen wurde das für alle erfahrbar – für die Menschen aus der Taubblinden-Gemeinschaft ebenso wie für die Jugendlichen. Ein tiefes, bewegendes und integratives Erlebnis ist immer wieder die Teilnahme an der interdiözesanen Wallfahrt nach Lourdes. 2024 begleitete Bischof Felix Gmür die Pilgerreise. Mit viel Feingefühl liess er sich auf die Welt der gehörlosen, blinden und taubblinden Menschen ein. Dass Vertrauen und Glaube befreiend wirken, zeigte sich in der Fröhlichkeit unserer Gruppe – die auch auf andere übersprang – selbst auf den Bischof mit dem grünen Hut!

LOTTI BLUM, PRÄSIDENTIN TBKF  
TAUBBLINDEN KULTUR FORUM

## Kirchenrat



Cyrill Bischof  
Präsident Kirchenrat



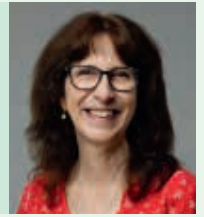
Cornél Stadler  
Vizepräsident Kirchenrat



Corinna Pasche-Strasser  
Kirchenrätin



Ivan Trajkov  
Kirchenrat



Petra Mildenerger  
Kirchenrätin

## Generalsekretariat



Michaela Berger-Bühler  
Generalsekretärin



Hermann Herburger  
Stellvertretender  
Generalsekretär



Maria Streule  
Quästorin und Revisorin



Ingrid Breuss  
Sachbearbeiterin

## Fachstelle Jugend



Murielle Egloff  
Fachstellenleiterin



Sarina Geyer  
Fachmitarbeiterin



Michaela Njuguna  
Fachmitarbeiterin



Bianca Rehm  
Fachmitarbeiterin



Mirjam Steinmann  
Sekretariat



Dominic Beck  
Mitarbeiter i. A.



Nadine Rutishauser  
Praktikantin

## Fachstelle Kirchl. Erwachsenenbildung



Jean-Pierre Sitzler  
Fachstellenleiter



Benjamin Spang  
Fachmitarbeiter

## Fachstelle Kommunikation



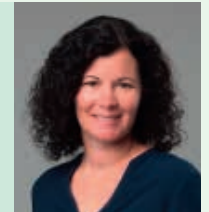
Manuel Bilgeri  
Fachstellenleiter



Ralph Weibel  
Redaktionsleiter



Béatrice Eigenmann  
Redaktionelle Mitarbeiterin



Danica Möckli  
Sekretariat

## Fachstelle Religionspädagogik



Daniel Ritter  
Fachstellenleiter



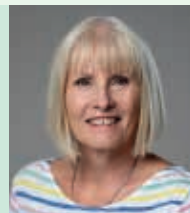
Christine Brügger  
Sachbearbeiterin



Eduard Ludigs  
Ausbilder



Rolf Meierhöfer  
Ausbilder



Gisela Regenscheit  
Ausbildungsleitung



Suza Trajkova  
Fachperson  
Vorschulkatechese



Julia Walch  
Fachperson  
Integration / HRU

## Spital-/Klinikseelsorge



Karin Flury  
Kantonsspital Frauenfeld  
Reha-Klinik Dussnang



Susanne Buschmann  
Kohlbrenner  
Reha-Klinik Zihlschlacht



Claudia Duff  
Psych. Klinik Münsterlingen

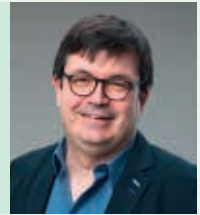


Kristina Grafström  
Psych. Klinik Littenheid



Barbara Huster  
Kantonsspital Münsterlingen

## Seelsorge Plus



Andreas Barth

## Gefängnisseelsorge



Matthias Loretan  
Kantonalfängnis  
Frauenfeld

## Seelsorge im Asylwesen



Meike Ditthardt



Marc Ditthardt

## Albanischsprachige Seelsorge



Don Marijan Lorenci  
Sirmach



Sr. Luiza Milani  
Sirmach



Sr. Luljeta Pali  
Sirmach

## Italienischsprachige Seelsorge



Don Giorgio Celora  
Weinfelden



Maria Monteleone  
Weinfelden



P. Michele Perruggini  
Weinfelden

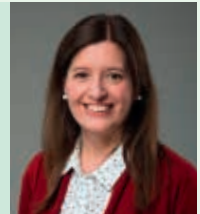


Nadia De Padua  
Weinfelden

## Spanischsprachige Seelsorge



P. Javier Martin  
Delgado  
Weinfelden



Maria Amelia  
Di Pietro Neff  
Weinfelden

## Kroatischsprachige Seelsorge



P. Miljenko Stojic  
Frauenfeld

## Portugiesischsprachige Seelsorge



P. António Brito  
Bischofszell



Graça Schell-Aparicio  
Bischofszell



Mehr Katholisches  
aus dem Thurgau



Die Katholische Landeskirche Thurgau steht für Gemeinschaft, Lebendigkeit und Verbundenheit. Sie bringt Menschen aller Generationen zusammen und fördert ein aktives Miteinander. Durch vielfältige Begegnungen, soziale Projekte und spirituelle Impulse schafft sie einen Ort der Nähe und Hoffnung, an dem jeder willkommen ist und sich getragen fühlt.